

Erster Jahresbericht des Transition Town Hannover e.V.

Transition Town Hannover (TTH) ist seit Sommer 2010 ein eingetragener Verein. Wir wollen durch unsere Arbeit auf die Zusammenhänge von Klima-, Ressourcen- und Wirtschaftskrisen aufmerksam machen und engagieren uns für die Krisenfestigkeit (Resilienz) unserer Städte.

Wie können wir in sehr kurzer Zeit sehr viel weniger Ressourcen und Energie verbrauchen? Welche Lebensweisen würden es uns erlauben, den Ballast der Überflussgesellschaft über Bord zu werfen und dies als Gewinn an Lebensqualität zu erfahren? Unsere Arbeit versteht sich primär als praxiswirksame, eingreifende Öffentlichkeitsarbeit für den Wandel der Stadt hin zu Lebensweisen, die Natur und Ressourcen schonen und bewahren.

Seit der Vereinsgründung ist viel passiert: Aktionen, Vorträge, Veranstaltungen, Gruppen Gründungen, Gründung von Sozialen Unternehmen. Wir wollen in diesem Überblick für eine breitere Öffentlichkeit dokumentieren, wie wir begonnen haben, was wir erreicht haben und woran wir gerade arbeiten.

Die TTH-Geschichte: Von der ersten großen Aktion zur Vereinsgründung – und darüber hinaus

Angefangen haben wir Anfang 2010 mit einer handvoll Leuten. Die kleine Gruppe führte erste kleine Veranstaltungen durch, verteilte ein paar Flugblätter und machte sich Gedanken über den besten Weg, Aufmerksamkeit für die von uns in den Fokus genommenen Probleme zu schaffen.

Wir planten bald eine etwas schräge Aktion. Die Pressemeldung besagte, dass wir einem großen Bauunternehmen, der Papenburg AG, einen Barrel Öl ersparen, also schenken wollten. Dies indem wir das energetische Äquivalent in menschlicher Arbeitskraft zur Verfügung stellen um eine Arbeit zu

verrichten, die für das Unternehmen ohnehin ins Haus stand, nämlich einen Parkplatz aufzuhacken und den Asphalt abzutragen. Ein Barrel Öl hätte allerdings 20.000-25.000 menschlichen Arbeitsstunden entsprochen, notierten wir.

Die Aktion war ein voller Erfolg. Wir haben viele AktivistInnen zum Hacken gewinnen können, es war eine freudige, irgendwie festliche Atmosphäre bei der durchaus schweißtreibenden Arbeit. Presse und Fernsehen gaben sich ein Stelldichein und berichteten sehr wohlwollend über uns Spinner mit der komischen englischen Selbstbezeichnung ‚Transitioner‘.

Nach rund 250 geleisteten Stunden war der Medienhype vorbei und wir hielten inne. Nun fragten wir uns, ob es nicht besser wäre, die Asphaltdecke zu nutzen um einen Garten zu gründen, wie wir ihn beispielhaft bei den Berliner Prinzessinnengärten verwirklicht sahen. Ein solcher mobiler Garten wäre, so schien uns, ein gutes Medium für unsere Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in der Landeshauptstadt. Erste Anläufe Ende August scheiterten allerdings am Vandalismus, der auf dem verlassenen Gelände das Sagen hatte, und wir zogen uns etwas frustriert in die Winterpause zurück.

Öffentlichkeitsarbeit: Veranstaltungsreihe Post Oil City und überregionale Transition-Konferenz

Der eben erwähnte Rückzug in die Winterpause stellte sich nur als eine Ruhephase für unsere Außer-Haus-Aktionen heraus; die Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit lief im Herbst/Winter auf Hochtouren. Am ersten September starteten wir zusammen mit dem Pestel Institut, in dem mit Forschungen zu Grenzen des Wachstums schon in den 70er Jahren eine für uns sehr wichtige Tradition beheimatet war, die erste große Veranstaltungsreihe POST OIL CITY HANNOVER. Sechs bestens besetzte Vortragsabende kulminierten dann im Oktober im ersten Post Oil City Cafe, einem Open Space zur Situation der Stadt in der Ressourcenkrise. Transition war nach kaum einem Dreivierteljahr als Begriff, Bewegung und Diskurs in Hannover angekommen.

Ebenfalls im September 2010 ergriffen wir, getragen von den ersten Erfolgen, gleich die nächste Initiative, um in nur acht Wochen die erste überregionale Transition Konferenz in Deutschland vorzubereiten.



Sie wurde parallel zu einer ähnlichen Konferenz in Großbritannien, dem Mutterland von Transition, ausgerichtet. Am 06. November trafen sich über 150 BesucherInnen im Krokus, dem strikt nach Nachhaltigkeitskriterien ge-

bauten Veranstaltungszentrum auf dem Kronsberg. Umwelt- und Wirtschaftsdezernent Hans Mönninghoff eröffnete die Veranstaltung. Auf der einen Seite konnten wir so – ein wenig lokalpatriotisch – auf die Stärken unserer Stadt im Klimaschutzpolitik hinweisen. Andererseits konnten wir an diesem Eröffnungsabend mit einer Liveschaltung nach Bristol auf Stärken dieser unserer Partnerstadt im Bereich der Aufmerksamkeit für Peak Oil, also dem Erreichen des Ölfördermaximums, hinweisen.¹ Es schlossen sich zwei umtriebige, inspirierende Tage voller Workshops und Open Spaces an.

¹ zum Peak Oil Bericht Bristol geht es hier: https://docs.google.com/viewer?a=v&pid=explorer&chrome=true&srcid=0B_uigthaDDMhMjZmNWQzY-IMtYTMvMi00MWVlLWVzNmhtMGnkZdkyYWUyZD-U5&hl=en_GB, und der Bristoler Ernährungsbericht ist hier: https://docs.google.com/viewer?a=v&pid=explorer&chrome=true&srcid=0B_uigthaDDMh-ODi00Thi0WQinWQwYS00M2E2LWJiODgtZGNh-YWVknWU4YjUx&hl=en_GB



Frühjahr und Sommer 2011: Die Küchengärten Limmer

Im Winter wurde weiter an dem Projekt geplant, dass wir uns nach der Aufhackaktion in Limmer vorgenommen hatten: Wir wollten einen spektakulären, mobilen Garten auf der Parkplatzfläche als Medium einer öffentlichkeitswirksamen, praktisch wirksamen Auseinandersetzung mit der Klima- und Ressourcenkrise gründen. Am 02. April war es dann soweit. Die Eröffnungsfeier fand schon vor einer beeindruckenden Kulisse aus Kaffee-Säcken auf Paletten statt. Es begann eine für alle Beteiligten einmalige Gartensaison. Bis zum August wuchsen die von uns in Kisten und Säcken auf Paletten angebauten Nahrungsmittel prächtig heran, ebenso wie das Gefühl, dass wir eine andere Zukunft schaffen können. Der seit über einem Jahrzehnt verödete Parkplatz hatte sich zur Verblüffung und Freude der Nachbarn und aller BesucherInnen in einen wahren



Dschungel verwandelt. Bald waren die Küchengärten Limmer, liebevoll kügäli genannt, von vielen HannoveranernInnen ins Stadtbild aufgenommen.

Der August wartete jedoch mit harten Prüfungen auf. Zunächst einmal setzten Regen, Wind und niedrige Temperaturen den Pflanzen und auch der Stimmung zu. Dann kam auch noch die Kündigung durch den Besitzer der Fläche hinzu – offenbar waren wir nun allzu sichtbar geworden. Im September, so hieß es, müsse alles verschwunden sein.

Es begann ein Krisenmanagement, bei dem die gesamte Gruppe, die längst auf etwa vierzig Beteiligte angewachsen war, sehr besonnen agierte. Mit Hilfe unseres Baudezernenten Herrn Bodemann und der Hannover Region Grundstücksgesellschaft (HRG) wurde keine 200 Meter entfernt ein neues Grundstück für die kügäli gefunden. Der Test auf das nomadische Gartenprinzip wurde souverän bestanden:

An nur einem Wochenende zogen wir mit den rund 35 Tonnen Sack und Pack auf das neue Gelände um.

Die Belastungen dieses Umzugs wurden schnell von der Freude über den neuen Standort abgelöst. Zum Ende der Gartensaison hin konnten unsere Erntekaktionen und -feste nämlich in der großen Halle abgehalten werden, die Dank des großzügigen Mietvertrags mit der HRG nunmehr Teil unseres Tummelplatzes geworden war.

Gruppenbildung, Vernetzung und weitere Öffentlichkeitsarbeit

Das nächste große Öffentlichkeitsereignis war die Reihe Post Oil City II, die im Sommer 2011 lief. Mittlerweile hatte sich Transition Hannover zu einem schwer übersehbaren Netzwerk herausgebildet. Extern gibt es von Anfang an enge Kooperationen mit dem Pestel Institut, der LHH und dem agenda Büro, dem Wissenschaftsladen, dann mit dem Umweltzentrum, in dem wir aufgrund der freundlichen Förderung durch die Stadt unseren

offiziellen Standort mit ordentlicher Vereinsbuchhaltung einrichten konnten; mit dem Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen, mit dem Wirtschaftsförderer der Region hannover impuls, mit der Stiftung Leben und Umwelt, der Landwirtschaftskammer und vielen anderen Vereinen und Institutionen. Intern waren nach dem Transition-Modell Gruppen entstanden, die eigendynamisch arbeiteten: Initiativkreis, Öffentlichkeits-, Gar-

ten- und Herz&Seele-Gruppe, und eine Soli-Gruppe, die sich ehrenamtlich um Probleme von Menschen ohne Job kümmert, neuerdings unter Einbeziehung der Transition-Ideen zur Selbstversorgung und genügsamen Gemeinschaftlichkeit. Eine Kunst- bzw. Integrated Art-Gruppe ist im Aufbau, ebenso wie die ersten Ortsgruppen, bspw. Hannover Nord, Hannover Süd...

Transition Town Hall, neue Projekte & Pläne für 2012

Jetzt, im Herbst/Winter 2011/12 bauen wir unsere Transition Town Hall zu einer Art Kunstwerk, einer temporären Intervention in den öffentlichen Stadtraum aus. Wir streben noch in diesem Jahr eine Wiedereröffnung des Gebäudekomplexes an, mit einer Ausstellung (Carrot City, vielleicht auch Teile der Zeitreise 2030 vom Wissenschaftsladen), mehreren Projekträumen (Musik, Recycling, Offene Werkstatt u.a.), sowie der

Werkhalle. Von dort aus sollen für das Frühjahr 2012 neue Projekte vorbereitet werden, die die Ernährungssouveränität der BürgerInnen erhöhen: Urbanes Gärtnern und Landwirtschaften. In einem weiteren Projektausläufer werden mit Schulen und Erwachsenengruppen Exkursionen zu Nahrungsmittelbetrieben in der Region unternommen, um Praxisansätze für Eigeninitiativen und Versorgungsgemeinschaften zur Erhöhung der

Ernährungssouveränität zu schaffen (Transparenz schaffen). Und es wird gleich im Januar/Februar 2012 eine neue Veranstaltungsreihe geben die in einen Visions- und Gründungskongress mündet: **Hannover in Transition**.

Weitere Informationen zu alldem unter www.tthannover.de

